

Mömpelgard: Von einer Standesheirat zur Städtepartnerschaft

600 Jahre deutsch-französische Geschichte wird in einem neuen Buch präsentiert – Ludwigsburg als gutes Beispiel

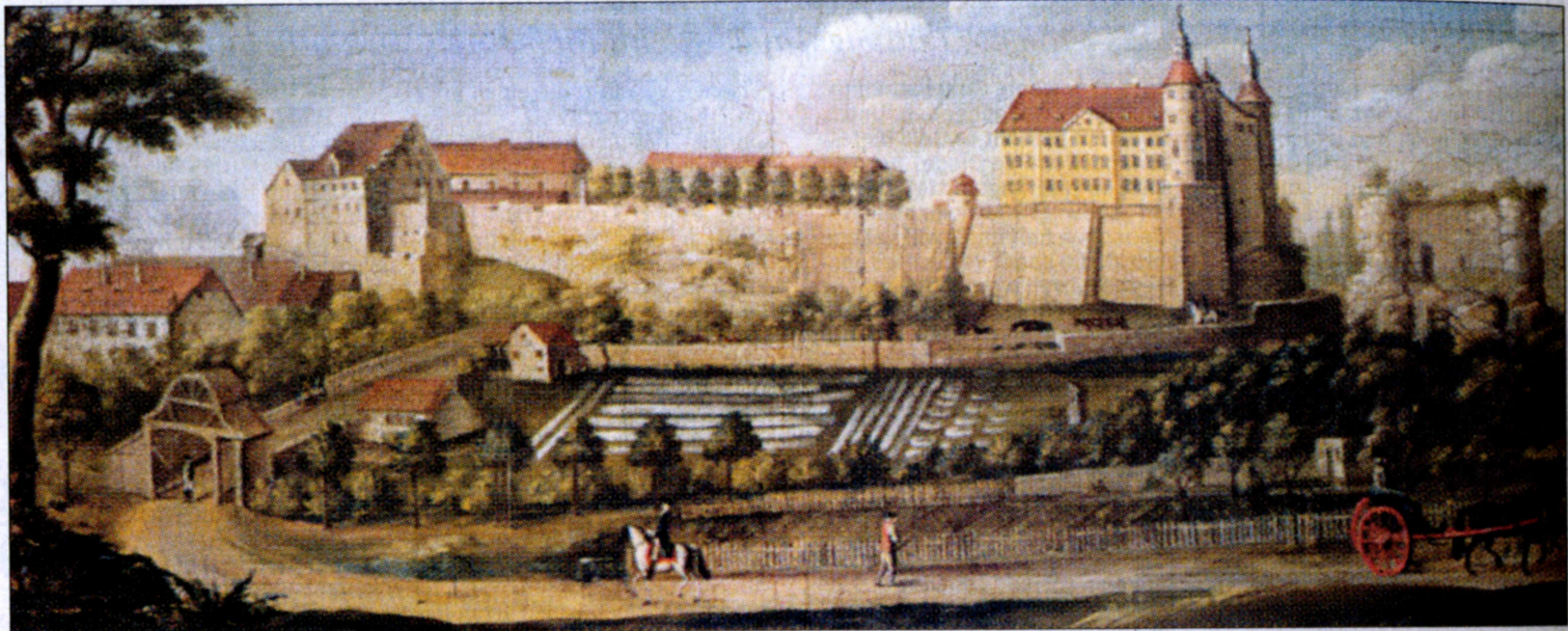
(mol) – Wenn sich im kommenden Jahr die Städtepartnerschaft zwischen Mömpelgard/Montbéliard und Ludwigsburg zum 50. Mal jährt, hat die Stadt ein außergewöhnliches Buchpräsent aufzuweisen: Württemberg und Mömpelgard – 600 Jahre Begegnung.

Rechtzeitig zur Jahrtausendwende hat die Stadt Ludwigsburg eine bemerkenswerte Leistung vollbracht. Sie hat nämlich Anteil an der Entstehung eines 500seitigen Buches über die Geschichte des Herzogtums Württemberg und der Grafschaft Mömpelgard. Oberbürgermeister Dr. Christof Eichert, Kulturamtsleiter Dr. Eckhard Wulf und das Stadtarchiv haben weder Kosten noch Mühen gescheut, um die beiden Herausgeber, Professor Dr. Sönke Lorenz vom Tübinger Institut für Geschichtliche Landeskunde, und Dr. Peter Rückert vom Hauptstaatsarchiv in Stuttgart, zu unterstützen.

Erst jüngst wurde das Werk der Öffentlichkeit vorgestellt und hat in der Fachwelt breite Anerkennung gefunden. Gerade die enge Verzahnung der französischen mit der deutschen, hier vor allem der württembergischen Geschichte, birgt eine Faszination, die sich bis in die heutigen Tage von Europäischer Union und franco-germanischer Allianz hinzieht.

Eine neue Dynastie

Als Graf Eberhard der Milde seinen minderjährigen Sohn Eberhard IV. mit der ebenfalls noch minderjährigen Henriette, der Erbtöchter des Grafen von Mömpelgard (Montbéliard) verlobte, war dies der Anfang für eine neue Herrschaftsdynastie: Die Verbindung des württembergischen Grafenhauses mit der reichen Grafschaft im französischen Sprachgebiet jenseits des Rheins sollte über vier Jahrhun-



Ansicht des Mömpelgarder Schlosses im 18. Jahrhundert.

Bild: o. H.

derte bis zur Französischen Revolution erhalten bleiben. Sie erlaubte über diesen Zeitraum hinweg nicht nur einen intensiven kulturellen Austausch über die Landesgrenzen hinweg, sondern diente mehrfach als „dynastische Reserve“, indem die Mömpelgarder Linie den Fortbestand der Dynastie sicherte.

Bemerkenswerterweise hat die 1950 geschlossene Städtepartnerschaft zwischen Ludwigsburg und Mömpelgard – die erste deutsch-französische Städtepartnerschaft überhaupt – der historischen Verknüpfung der beiden einstigen Residenzen des Herzogtums Württemberg neuen, zeitgemäßen Charakter verliehen.

Mömpelgard war der größte Landgewinn, den die Württemberger durch Heirat erzielen konnten. 400 Jahre, bis 1793 die französischen Revolutionstruppen, den

Herzog Friedrich Eugen als Statthalter verjagten, herrschte ein gutes Einvernehmen der französischen Untertanen mit dem Stuttgarter Hof. Die Mömpelgarder Pfarrer studierten am Tübinger Stift und waren anerkannte lutherische Geistliche. Deshalb war die Grafschaft auch eine evangelische Diaspora im katholischen Frankreich.

Andererseits war Mömpelgard auch eine willkommene Pfründe, zuletzt eben für den Bruder Herzog Carl Eugens, den bereits erwähnten Friedrich Eugen. Dieser bestimmte die Geschicke des Landes als Nachfolger Carls und Ludwigs als regierender Herzog noch bis zu seinem Tode im Jahr 1797.

Im Laufe der französischen Koalitionskriege in der bonapartistischen Ära wurde Mömpelgard wieder rein französisch. In Ludwigsburg erinnern noch die beiden Fi-

sche im Herzogswappen an die alte württembergische Herrschaft über die Exklave. 200 Jahre später befaßte sich nun auch die Wissenschaft mit der Mömpelgard-Forschung.

Beiträge einer Tagung

Indem mit zahlreichen Farb- und Schwarzweißabbildungen ausgestatteten Buch werden die Beiträge einer wissenschaftlichen Tagung zu diesem Thema publiziert, die vom 17. bis 19. September 1997 im Hauptstaatsarchiv stattgefunden hat. Die Autoren – allesamt Fachleute aus Deutschland und Frankreich – vertreten ein breites Spektrum: Ihre Artikel widmen sich von der Herrschafts- und Geistesgeschichte über die Kunst- und Rechtsgeschichte bis zur Münz- und Siegelkunde den verschiedenen Formen der deutsch-französischen Begegnung.

Sie decken den Zeitraum vom Mittelalter bis zur Partnerschaft zwischen Ludwigsburg und Mömpelgard ab. Jedem der 20 Beiträge ist ein französisches Resümee beigegeben. Damit ist ein deutsch-französisches Gemeinschaftswerk entstanden, das nicht nur eine wissenschaftliche Lücke schließt, sondern auch im aktuellen politischen Kontext für den Erfolg internationaler Zusammenarbeit stehen kann.

Zum Schluß noch ein Bonmot. Im Verlauf dieser Forschungen kam heraus, daß es eigentlich drei schwäbische Automarken gibt: Karossen aus Untertürkheim, Sportwagen aus Zuffenhausen – und Peugeot mit Daimler-Motoren. So sagen zumindest die Franzosen.

Das Buch von Rückert und Lorenz ist 1999 im DRW-Verlag Leinfelden-Echterdingen erschienen und kostet 68 Mark.